

In Europa mit und ohne EU

von Holger Mittelstraß (2006)

Landwirtschaftliche Überlebensstrategien in Europa mit oder ohne EU: mit diesem Motto brachen wir, 32 Studierenden und 5 HochschulbegleiterInnen, für eine Woche in das Elsass und die Schweiz auf. Wenn wir uns auch nur im deutschsprachigen Süden bewegten, kletterte das Thermometer täglich 1–2 Grad höher und bescherte uns angenehme Tage vor Ort.

Mit dem ersten Betrieb Querbeet war sogar ein deutscher Betrieb mit dabei: beeindruckend der Erfolg durch Kooperationen im Dorf (Künast-Ziel 20% Ökolandbau bereits umgesetzt) und mit der Stadt (Gründung einer kleinen Aktiengesellschaft) – wir drücken ihm die Daumen. Ferme Humbert: ein Biobetrieb rettet die Dorflandschaft mit Münsterkäse und Honigeis. Ferme Durr: ein Biopionier und Multitalent, z.B. mit einer Kompostierung und Gemengeanbau wie im Lehrbuch. Die Pulvermühle: Gemüse- und Kräutervielfalt sowie Soja für Tofu von Taifun. Herterenhof: Wellness für Kühe mit Hörnern – Homöopathie, ein mitlaufender Bulle und Platz im Laufstall. Genossenschaftsmetzgerei und Dorfsennerei Andeer: regionale Traumstrukturen mit engagierten Akteuren ermöglichen höhere Wertschöpfung für alle Beteiligten. Hof Rico: ein schweizer Biobergbauer, der für die Zukunft gerüstet ist mit Milch- und Mutterkuhherde. Natürlich sind alle Betriebe Einzelbeispiele gewesen, natürlich sind alle keine „Verlierer“-Betriebe – nein, es waren Beispiele, die ermutigen und Lust machen auf Landwirtschaft, und zeigen, dass es mit Phantasie und Engagement Lösungen gibt auch unter schwierigen Rahmenbedingungen.



Auch für die HochschulbegleiterInnen gab es genügend Begeisterndes: für Onno Poppinga Bezüge zur Agrarpolitik ohne Ende, für Christian Schüler den DOK-Versuch als Forschungsjuwel, für Ute Knierim viele Kühe und die Schmidtbucht am Plantahof, für Michael Wachendorf zwar keine Glatthaferwiese aber Grünland satt. Bei mir wurden vor allem die eigenen Äplererinnerungen geweckt. Vermutlich versteht man erst nach einem Alpsommer, warum Kühe in den Bergen Glocken tragen...



Im etwas nüchternen Rückblick erscheinen mir die schweizer landwirtschaftlichen Verhältnisse immer noch deutlich rosiger als in der EU. Es bleibt zu hoffen, dass die Schweiz ihre Agrarförderung nicht völlig zugunsten von industriellen Exportinteressen opfern wird, bzw. die Schweizer KonsumentInnen weiter bereit sind, mehr Geld für Lebensmittel und Steuern für die Kulturlandschaftspflege zu bezahlen.

Gut abgerundet hat die Exkursion die Besichtigung des FIBL als renommierte Forschungsstätte und des Plantahofes als engagierte Ausbildungsstätte sowie die zwei Weinbetriebe mit fröhlicher Weinprobe. Zufrieden und gefüllt mit Eindrücken kamen wir nur noch mit 28 Personen (mehrheitlich freiwillige Verluste) wieder in Witzenhausen an. Dem Orga-Team sei gedankt für die umsichtige und liebevolle Organisation.

